

Peter Pinkatschek

1930 bis 1946: Der Musikverein übersteht die Zeit des Nationalsozialismus

„Das ‚widersprüchliche Doppelgesicht‘ des ‚Dritten Reiches‘ aus Terror und schönem Schein und deren kalkuliertes Zusammenwirken sind über lange Zeit hin nicht angemessen wahrgenommen worden. Allzu lange hat die noch heute weit verbreitete Reduktion des NS-Staates auf das eindimensionale Paradigma des Terrorregimes den Blick dafür getrübt, in welchem Maße nicht-terroristische Integrationsverfahren die Stabilität des Systems aufrechterhalten haben.“

Dieses Zitat aus der Enzyklopädie „Musik in Geschichte und Gegenwart“ macht deutlich, welcher Druck zur Anpassung an das herrschende System bestand. Auch der Musikverein Regensburg konnte oder wollte sich dem auf Dauer nicht entziehen. Für diese Entwicklung gab es bereits im Jahr 1930 erste Anzeichen.

Konflikt um Debussy

Über ein Konzert der Frankfurter Sopranistin Ria Ginster, das der Musikverein am Montag, 20. Oktober 1930, im Neuhaussaal veranstaltete, berichten die „Regensburger neueste Nachrichten“ am darauffolgenden Tag: „Das seinem Gehalt nach schwerwie-

gende Programm enthielt keinerlei Zugeständnisse an den sogenannten Geschmack des Publikums



[...] Daß die Lieder von Debussy, der doch in der Entwicklung der Musik sozusagen eine Rolle spielt, in französischer Sprache gesungen wurden, schien bei einigen - nur wenigen - Besuchern Anstoß zu erregen. Die meisten Hörer, die glücklicher Weise nur die Liebe zur Kunst in den Konzertsaal führte, erfreuten sich rein ästhetisch an dem Vergleich der deutschen Sprache mit der italienischen und französischen und an deren unterschiedlicher Eignung für den Gesang."

Der „Regensburger Anzeiger“ vom 22. Oktober 1930 beginnt seine Besprechung noch wesentlich entschiedener: „Es ist eine unabwiesbare Pflicht, von dieser Stelle aus wieder einmal auf eine häßliche Erscheinung im Konzertleben, nämlich die mangelnde Selbstbeherrschung und Disziplin beim Durchschnittshörer und die immer seltener werdende Achtung vor dem Kunstwerk und seinen Interpreten hinzuweisen“, um dann allerdings nicht die pöbelhaften Störversuche zu kritisieren, sondern: „Ein ernstes Wort muß jedenfalls dagegen gesprochen werden, daß, wie es bei diesem Liederabend wieder der Fall war, feine musikalische Nachspiele am Klavier durch das störende Geräusch des rücksichtslosen, vorzeitigen Umblätterns durch die Mehrzahl der Zuhörer erstickt werden, sodaß die ganze Stimmung tiefen Erlebens zerflatterte.“

Im Niederschriftenbuch des Musikvereins Regensburg ist dazu anlässlich der 3. Vorstandssitzung, die am Montag, 3. November des gleichen Jahres, im Hotel

„Grüner Kranz“ stattfand, zu lesen:

„Nach dem letzten Konzert (Ria Ginster) waren einem Ausschußmitglied mißbilligende Äußerungen eines Konzertbesuchers, der nicht genannt werden wollte, zugegangen, weil Lieder von Debussy in französischer Sprache zum Vortrag gelangt waren. Diese Äußerungen, die sich nicht nur in Ausdrücken, wie 'Wo bleibt da der Patriotismus' erschöpften, sondern zu Drohungen steigerten, des Inhalts, man werde im Wiederholungsfalle das Podium betreten und zum Verlassen des Saals auffordern, wurden dem Vorsitzenden, Landgerichtsrat Schmitt, zur Kenntnis gebracht. Der Vorsitzende betonte, daß er erst im letzten Moment das Programm erhalten habe, für seine Person auch mit keinem Gedanken darauf gekommen wäre, daran Anstoß zu nehmen. Ferner wurde hervorgehoben, daß die fraglichen Lieder überhaupt nicht in deutscher Sprache bisher erschienen seien. Im übrigen könne gerade der Musikverein für sich in Anspruch nehmen, der Pflege deutscher Musik von jeher sein besonderes Interesse zugewandt zu haben.“

Die programmatischen Äußerungen des letzten Satzes werden noch deutlicher umrissen in einem Artikel, mit dem sich der Musikverein Regensburg in der „Bayerischen Ostwacht: nationalsozialistische Tageszeitung für Groß-Regensburg und Regensburg-Land“ vom 1. September 1934 vorstellt: „Die Vereinsleitung ist stolz darauf, aus der Chronik nachweisen

zu können, daß immer und in erster Linie unsere großen deutschen Tonsetzer, die uns bis heute die übrige Welt noch nicht nachmachen konnte, das Wort hatten. Die Werke von Bach, Beethoven, Mozart, Haydn, Schubert, Schumann, Brahms, Bruckner, Reger, Strauß wurden im wahren Sinn des Wortes gepflegt. Wo ist z.B. in der Provinz ein Verein, der im Verlauf von zwei Jahren sämtliche 9 Symphonien Anton Bruckners in großer Besetzung zu Gehör brachte? Oder der ein dreitägiges Reger-Fest (Orchester, Kammermusik, Chor und Orgel) veranstaltete? Der Musikverein, gestützt auf eine treue Gefolgschaft, konnte an diese, vom finanziellen Standpunkt aus betrachtet, gewagten Unternehmungen herangehen. Unter Vermeidung künstlerischer Einseitigkeit wurde auch wertvolles, ausländisches Kulturgut geboten, z.B. Cesar Frank, Tschaikowski, Verdi, Smetana, Berlioz." Dieses Programm machte es dem Musikverein möglich, seine Existenz in den Jahren nationalsozialistischer Herrschaft aufrechtzuhalten. Nicht außer acht gelassen werden darf dabei natürlich der oben erwähnte finanzielle Aspekt. Ein privater Verein ist eben nur handlungsfähig auf der Grundlage seiner Einnahmen. Die Ankündigung zum 100jährigen Vereinsjubiläum 1949 zieht dazu folgendes Resümee: „Besonders die letzten 19 Jahre waren sehr ereignisvoll, beginnend mit der Verordnung über die Gehaltskürzungen der Beamten (die viele Austritte aus den Kreisen der Beamenschaft brachte und dem Musikverein eine

schwierige finanzielle Situation schuf, die bis in das Vereinsjahr 1935/36 nachwirkte) bis zu den Bestrebungen nach 1933, den Musikverein aufzulösen und in die bestehenden Organisationen einzugliedern.[...]”

Gleichschaltung mit Pfitzner

„Dem Entgegenkommen der Stadt und dem Verständnis des derzeitigen Stadtschulrates und Kreisleiters Weigert ist es zu danken, daß durch eine städtische Spende von M 400,- ein Orchesterkonzert mit Hans Pfitzner ermöglicht wurde, wofür Herrn Weigert der Dank ausgesprochen wurde. In gleicher Weise zeigte Herr Oberbürgermeister Dr. Schottenheim Verständnis für den Musikverein durch Unterzeichnung eines Werbeauftrages”, weiß das Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung am 30. November 1934 unter Punkt fünf zu berichten. Das erwähnte Konzert, bei dem am Samstag, 28. April 1934, Hans Pfitzner die Münchner Philharmoniker dirigierte, bildet damit den Auftakt einer Entwicklung, deren nächster Schritt eine Satzungsänderung war, über die anlässlich der Mitgliederversammlung vom 12. November 1936 berichtet wird: „Der Vorsitzende gibt die Gleichschaltung des Musikvereins durch seine Einreihung als ‘Musikring’ in die NS-Kulturgemeinde bekannt.”

Diese NS-Kulturgemeinde war geschaffen worden „zwecks Durchsetzung der NS-Musikpolitik und Vereinfachung der Kontrolle einerseits, anderer-

seits um Publikum und Künstler einander zu nähern", schreibt der Musikwissenschaftler Fred

K. Prieberg. „Sie nahm sogleich Einfluß auf das Musikleben, und zwar intensiver, auch taktisch geschickter und daher wirkungsvoller als vordem der KfdK (Kampfbund für deutsche Kultur) vor allem auf mehreren organisatorischen Gebieten [...], und versuchte auf diese Weise, einen positiven Gegenpol zur Politik des KfdK zu konstruieren, der sich weithin in Angriffen gegen 'Entartung' und 'Musikjudentum' erschöpft hatte." Eine weitere Satzungsänderung wurde am 8. Mai 1939 - die Regensburger Synagoge war mittlerweile während der „Kristallnacht“ am 9./10. November 1938 zerstört worden - „einstimmig angenommen“. Darin findet sich dann unter Paragraph drei der Satz: „Juden können dem Verein nicht angehören.“ Unter diesen Umständen erweisen sich die lobenden Worte, die anlässlich des Pfitzner-Konzerts in der genannten „Bayerischen Ostwacht“ vom 30. April 1934 zu lesen sind, als durchaus ambivalent: „Das war das Erlebnis: Einen der treuesten Sachwalter deutscher Kunst priesterlich dienend und feurig erglühend zu sehen.[...] Die Reihe der Musikvereinskonzerte hätte nicht würdiger beschlossen werden können. Da aber die Zeit der Umwertung alles Herkömmlichen, seiner Kulturwerte sowohl als seiner Zivilisationserscheinungen, noch in unverminderter Schärfe anhält, sei zum Schluß unserer diesjährigen Besprechungen der Musikvereinskonzerte noch einmal eindringlichst auf den Dauerwert einer Gemeinschaft hinzuweisen, die sich zu dem

Musikverein Regensburg (1849)
(Mitglied des bayer. Volksbildungsverbandes)

Samstag, den 28. April 1934, abends 8 Uhr im Neuhaus-Saal

9. Konzert

**Großes Symphonie-Konzert der
Münchener Philharmoniker**

Leitung: Prof. Dr. Hans Pfitzner
(zu Ehren seines 65. Geburtstags - geb. 5. Mai 1869 -)

1. Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel
„Egmont“, op. 84. L. v. Beethoven
comp. 1810

2. Symphonie Nr. 6 (Pastorale) in F-dur,
op. 68 L. v. Beethoven
comp. 1807/08

a) Allegro ma non troppo. Erwasen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande
b) Andante molto moto. Szene am Bach
c) Allegro. Lustiges Zusammensein d. Landleute. attacca
d) Allegro. Gewitter. Sturm. attacca
e) Allegretto. Hirtengesang. Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm

P a u s e

3. Symphonie Nr. 2 in D-dur, op. 73 Joh. Brahms
comp. 1877

a) Allegro non troppo
b) Adagio non troppo
c) Allegretto gracioso
d) Allegro con spirito

NACH DEM KONZERT: THEATER-CAFÉ

Zweck zusammengeschlossen hat, in mustergültiger Weise musikalisches Kulturgut lebendig zu vermitteln. Wer das Fluidum zu erfüllen vermochte, das die vornehmsten Veranstaltungen des Musikvereins im letzten Winter ausstrahlten - wir nennen nur die Namen Sigmund Bleier, Eva Liebenberg, NS-Reichssymphonieorchester, Anton-Huber-Quartett, Elly Ney und Hans Pfitzner - der wird nicht nur dem Musikverein die Treue halten, sondern darüber hinaus noch zu einem Werber für ihn werden, damit er nach den vergangenen 15 Jahren, die ihn nicht erschüttern konnten, er nach weiteren 15 Jahren als ein stolzer 100jähriger Hort kulturbewußter Musikpflege dastehe."

Ende mit Beethoven

„Die Jahre 1941/42, 43, 44 waren für die Leitung des Musikvereins besonders durch die Kriegswirren sehr aufgabenreich. Die hohe künstlerische Note, die der Musikverein durch seine ausgewählten Programme erreicht hatte u. dem Ernst der Zeit in jeder Weise Rechnung trug, war wohl die Veranlassung, daß die Treue der Mitglieder nicht nachließ, im Gegenteil die Besucherzahl anstieg. Aus der Fülle der wertvollen Konzerte wollen wir nur einige herausgreifen. So die bekannten, fast alljährlichen Gäste, wie die Münchner Philharmoniker mit ihrem hervorragenden Dirigenten Oswald Kabasta, die 3 Jahre hintereinander (das letztmal am 2. Jan. 1944) im Musikverein spiel-

ten, ebenso das Stoß-Quartett, Kölner Kammerorchester mit Erich Kraack, das Reichssymphonieorchester mit Erich Kloss, außerdem Quartetto di Roma[...], Gerhard Taschner (Violine) u.a. mehr" - so das Fazit, das Vereinskassier Hanns Weidlich im Niederschriftenbuch zieht.

Die Konzertsaison 1943/44 - Regensburg war inzwischen seit 17. August 1943 von Luftangriffen betroffen - brachte acht Konzerte und eine Beethoven-Woche vom 10. bis 17. Mai 1944 mit sechs Konzerten anlässlich des 95jährigen Bestehens des Musikvereins. Der Regensburger Kurier berichtete am Freitag, 12. Mai 1944, unter der Überschrift: *„Beethoven-Woche des Musikvereins eröffnet; Landgerichtsdirektor Schmitt sprach über das Werk des größten Meisters: Am sommerlichen Ende einer langen Monatsfolge üppigst sprudelnder Konzertabende bietet der Musikverein noch ein wahrhaft sinniges Geschenk: eine Woche, die allein Beethoven gewidmet ist. Aus dem Riesenwerke des Meisters wird ein Ausschnitt seiner Kammermusik genommen und dazu eine der schönsten Sinfonien, die fünfte. Es mag wirklich kein Leichtes gewesen sein, für diesen geballten Aufwand an künstlerischem Schenken die Interpreten zu finden. Umso mehr ist die Mühe zu bedanken, der die reiche Sorgfalt solcher künstlerischer Sammlung gelang. Am Mittwoch abend nahm zum Auftakt Landgerichtsdirektor Wilhelm Schmitt, der Vorstand des Musikvereins, das Wort, um auf die Er-*

eignisse der Woche in einem Vortrag einzustimmen, der den Menschen und den schöpferischen Musiker Beethoven in umfassender Gültigkeit umriß. [...] Der Redner entdeckte seinen aufmerksam mitgehenden Hörern in reichster Folge die inneren Zusammenhänge dieser Themen mit der Gesamtidee des Werkes und gab dieser den lebendigen Sinn des hohen Empfindens, das in ihm aus dem Geiste und Herzen des schöpferischen Meisters floß. Das Wachstum des Genies, seine immer tiefer in die Vollendung hineinwachsenden Entfal-

tungen enthüllten sich intuitiv aus dem logischen Aufbau des Vortrages, für den die den Neuhausaal fast bis auf den letzten Platz füllenden Hörer Landgerichtsdirektor Schmitt am Schlusse den herzlichsten Dank in langanhaltendem Beifall wußten."

Noch nicht abzusehen war zu diesem Zeitpunkt, daß damit das vorläufige Ende des Musikvereins erreicht war. Statt des Programms für die neue Konzertsaison erhielten die Mitglieder eine Mitteilung.

MUSIKVEREIN ^{E.}_{V.}

Gegründet 1849

REGENSBURG

Anfragen an:

I. Vorsitzenden des Musikvereins, W. Schmitt,
Landgerichtsdirektor (Justizgebäude)

oder:

Geschäftsstelle: K. Weidlich (Musikhaus)
Tel. 4522 - Neupfarrplatz - Nähe Bachgasse

REGENSBURG, im November 1944

An die Mitglieder des Musikvereins!

Nach einer Mitteilung der Reichsmusikkammer können Konzerte in diesem Jahre nicht stattfinden.

Infolgedessen schließt auch der Musikverein nach fast hundertjährigem Wirken seine Pforten.

Die Vorstandschaft dankt den Mitgliedern für ihre Anhänglichkeit und Treue und hofft, daß der Musikverein in nicht zu ferner Zeit seine Tätigkeit wieder aufnehmen kann.

Neubeginn mit Beethoven

„Wenn der Musikverein Regensburg (1849) E.V. nach zweijähriger Pause seine neue Wirksamkeit mit einem Beethoven-Abend beginnt, so hat das gewiß eine tiefere Bedeutung: es ist das Bekenntnis zum Ethos der Musik, zu ihrer läuternden, reinigenden, erhebenden Kraft, das Bekenntnis zu sittlich hohem Menschentum, das in ethisch orientierter Kunst ein Mittel zur Höherführung der Seelen, zur Entfaltung und Steigerung der Persönlichkeit findet und zu wahren geistigen Genuß (nicht in phäaktischem und hedonistischem Sinne). Die befreiende Wirkung der Musik Beethovens, die die Seelen aus Bedrängnis und Dunkelheit herausführt zur friedevollen Heiterkeit einer lieblichen Landschaft, ging gerade von den Werken dieses

An die Mitglieder des Musikvereins und Freunde guter Musik!

Der Musikverein wird mit einem Beethoven-Abend am 3. April 1946 wieder seine Tätigkeit aufnehmen. Den vorläufigen Vorsitz hat das langjährige Vorstandsmitglied Otto Zöllner, das für den Musikverein von der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung die Lizenz Nr. 1089 erhalten hat, übernommen.
Weitere vorläufige Vorstandsmitglieder sind:

Oberstadtschulrat Josef Adler,
Stadttheaterintendant Herbert Decker,
Stadtkämmerer Peter Kraus.

Der Musikverein, der in drei Jahren auf sein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann, war in der ganzen Zeit seines Wirkens eine Pflegestätte hoher und bester Musikkultur. Es wird auch weiterhin die Aufgabe des Vereins sein, jedem, der Verständnis für geistige Anregung besitzt, die Schönheit der Musik zu vermitteln.

Für die laufende Konzertsaison bis etwa Ende Juni sind 4—5 Konzerte vorgesehen, beginnend mit einem

Beethoven-Abend des Stadttheater-Orchesters am 3. April 1946.

Zufolge Anordnung der Militärregierung mußten in die vorläufigen Vereinsatzungen folgende Bestimmungen neu aufgenommen werden:

- kein Aktivist oder Militarist darf Mitglied des Vereins sein,
- Mitglieder der NSDAP dürfen kein Amt bekleiden,
- Parteimitglieder, die vor dem 1. 5. 1937 in die NSDAP eingetreten sind, dürfen an irgendwelchen Abstimmungen nicht teilnehmen.

Ehemalige P.G. können also Mitglied des Musikvereins bleiben, sofern sie nicht der Gruppe der Aktivisten oder Militaristen angehören; sie dürfen jedoch kein Amt bekleiden; bei Eintritt in die NSDAP vor dem 1. 5. 1937 dürfen sie an Abstimmungen nicht teilnehmen.

Programms aus, das in glücklicher Wahl die wesentlichsten Kompositionen aus der zweiten Schaffensperiode des Meisters vereinigte“, schreibt die Mittelbayerische Zeitung am 4. April 1946.

Vorangegangen waren Bemühungen, den Musikverein wieder ins Leben zu rufen: „Nach dem Kriegsende im April 1945 und dem Einmarsch der amerik. Truppen war zur Weiterführung des Musikvereins die Genehmigung (license) der amerik. Militärregierung notwendig. Bereits im Mai bemühte sich der 1. Vorsitzende des Musikvereins Herr Landgerichtsdirektor W. Schmitt um die Konzertlizenz bei der zuständigen amerikan. Militärregierung, die ihm jedoch, infolge ehem. Parteizugehörigkeit, nicht erteilt wurde. Auch dem stellv. Vorstand und Kassier Herrn Weidlich wurde, infolge böswilliger Anschuldigungen der Parteizugehörigkeit, nicht nur die Lizenz versagt, sondern in englischer u. deutscher Sprache (schriftlich!) jede Konzerttätigkeit u. jedes derartige Unternehmen verboten. Auf Anraten der beiden Vorstände suchte Herr Otto Zöllner um die Konzertlizenz des Musikvereins nach, die ihm auch, von der amerikan. Nachrichtenkontrolle unter der No. 1089, am 29.1.46 ausgestellt wurde.

Am 15. Februar 1946 erfolgte die Anmeldung des Musikvereins durch Herrn Zöllner bei der Stadt u. war lt. Amtl. Mitteilungsblatt v. 1.5.46, der Musikverein der erste kulturelle Verein, der die Lizenz erhielt.“

In seiner Ankündigung über die Aufnahme der Tätigkeit teilt der Musikverein außerdem mit: „Zufolge der Anordnung der Militärregierung mußten in die vorläufigen Vereinssatzungen folgende Bestimmungen neu aufgenommen werden:

- a) Kein Aktivist oder Militarist darf Mitglied des Vereins sein,
- b) Mitglieder der NSDAP dürfen kein Amt bekleiden,
- c) Parteimitglieder, die vor dem 1.5.1937 in die NSDAP eingetreten sind, dürfen an irgendwelchen Abstimmungen nicht teilnehmen.“

Mit welchen Schwierigkeiten ein Veranstalter zur damaligen Zeit zu kämpfen hatte, wird anschaulich anlässlich eines Konzerts dargestellt, das mit den Berliner Philharmonikern im Jahr 1947 stattfand: „Dieses Konzert war bereits für den 7. Juni angesagt. Durch Ausreisehemmungen (Durchreise durch die russische Ostzone u.s.w.) mußte das Konzert plötzlich auf den 19. Juni verlegt werden, was die bereits bestehenden Schwierigkeiten noch erhöhte. Mußten doch für das aus 100 Mitgliedern bestehende Orchester, freie Unterkunft u. Verpflegung beschafft werden. Dazu noch 2 Personen-Omnibusse zur Abholung der Musiker vom Bahnhof u. Fahrt in ihr Quartier. Außerdem noch ein Möbelwagen zum Instrumententransport.

Ein schönes Stück Arbeit, wenn in Betracht gezogen werden muß, daß Fleisch u. sonstige Nahrungsmittel nur gegen Marken erhältlich waren u. durch die Belegung der amerikan. Besatzungstruppen kein Hotelbetrieb zur Verfügung stand. Lediglich auf dem Hotelschiff an der Donau standen 24 Betten zur Verfügung. [...] Zum erstenmal gelang es die Jahnturnhalle auf dem Oberen Wöhrd von der amerikan. Besatzungsmacht (die sie für Sportzwecke beschlagnahmt hatte) zu Konzertzwecken freizubekommen.“

Das Programm dieses Konzerts brachte übrigens neben Berlioz, Respighi und Brahms auch den „Feuervogel“ von Igor Strawinsky. Damit wurde, unmittelbar vor dem 100jährigen Bestehen des Musikvereins im Jahr 1949, der Beginn einer neuen Programm-Ausrichtung erkennbar. Der Verein ließ, genauso wie die nun entstehende Bundesrepublik Deutschland, seine nationalsozialistische Vergangenheit hinter sich und betrat einen neuen Abschnitt seiner Geschichte.

Literatur:

- Albrecht, Dieter: Regensburg im Wandel. Regensburg: 1984.
 Halter, Helmut: Stadt unterm Hakenkreuz. Regensburg: 1994.
 Prieborg, Fred K.: Musik im NS-Staat. Frankfurt: 1982.
 Sponheuer, Bernd: Nationalsozialismus, in: Musik in Geschichte und Gegenwart. Kassel: 1997.